

Zeitschrift:	Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung
Band:	- (1990)
Heft:	10b
Nachruf:	Memento für Kurt Bächtiger
Autor:	Weibel, Max

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Memento

für

Kurt Bächtiger
Thomas Geiger

8053 Zürich, den 17. November 1989
Heilighüsli 8

TODESANZEIGE

Wir trauern um meinen lieben Gatten, unseren Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel

Kurt Bächtiger

Dr. Ing., Petrograph ETH
geb. 1933

der gestern nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben ist.

*Doris Bächtiger-Wolfensberger
Dora Bächtiger-Knorr
Yvonne und Theo Stucki-Bächtiger
Corinna und Samuel
Danièle und Andreas
Rolf und Marie-Luise Bächtiger-Bitschnau
Roman, Robert*

Mittwoch, den 22. November 1989, um 15.00 Uhr Urnen-
beisetzung im Friedhof Witikon. Anschliessend Abdankung
in der Friedhofskapelle.

XY001

K u r t B ä c h t i g e r

1933 - 1989

Ganz unerwartet verschied am 15. November 1989, erst 56-jährig, Dr.dipl.ing.ETH Kurt Bächtiger, Mitarbeiter am Institut für Kristallographie und Petrographie der ETH Zürich. Kurt Bächtiger doktorierte über die Kupfer- und Uranerze der Mürtschenalp GL südlich des Walensees und behielt zeitlebens ein reges Interesse für die Erzvorkommen der Ostschweiz. Daneben war sein Hauptarbeitsgebiet jedoch die Urgeschichte und Bergbaukunde der Schweiz. In diesem Sinne stellte er sich auch immer wieder dem Schweizerischen Landesmuseum für Gutachten zur Verfügung, wobei ihm die detaillierten Kenntnisse schweizerischer Gesteine sehr zustatten kamen. Bei einer Beilklinge aus Taveyannaz-Sandstein, wo andere langatmige Studien und Vergleiche anstellen mussten, erkannte Kurt Bächtiger die Herkunft auf den ersten Blick. Die bedeutendste Leistung des Verstorbenen ist die Mitbegründung des Bergbau-Museums Graubünden im Schmelzboden bei Davos-Monstein. Dem Kanton Graubünden war Kurt Bächtiger besonders zugetan, da sein Vater bei der Rhätischen Bahn gearbeitet hatte. Kurt Bächtiger hätte mit seinem erstaunlich breitgefächerten Wissen und seiner Belesenheit mehr Anerkennung und mehr Chancen auf der akademischen Stufenleiter verdient. Er gehörte im wahrsten Sinne des Wortes zu den Generalisten, nach denen man heute stets verlangt, aber denen man dann im konkreten Fall doch die Spezialisten vorzieht. Alle, die Kurt Bächtiger kannten, werden seine Begeisterungsfähigkeit, seine offene und fröhliche Art in dankbarer Erinnerung behalten.

Max Weibel.

Eines der bevorzugten Anliegen von Kurt Bächtiger war die Belebung des "Bergbaubewusstseins" in der Schweiz. Zusammen mit Erwin Nickel wurde 1973 (Urfassung vom 16.10.73) ein Memorandum verfasst und an die interessierten und verantwortlichen Stellen geschickt. Im gleichen Sinne war Kurt Bächtiger auch einer der Getreuen im Davoser "Verein der Freunde des Bergbaus in Graubünden". Seit über 10 Jahren trägt auch unsere Gesellschaft SGHB dieses Anliegen weiter. Daher bringen wir nachstehend im Sinne eines "Vermächtnisses" einen Auszug aus der Denkschrift (entnommen dem Bergknappen 2/1986):

BERGBAUMEMORIUM

In der Schweiz ist der Bergbau stärker als in anderen Ländern Europas aus dem Allgemeinbewusstsein der Bevölkerung verschwunden, im Gegensatz etwa zu Österreich, wo der Bergbau historisch und aktuell noch etwas «**bedeutet**». Dafür zeugt eine Bergakademie, die Aktivität von Montangesellschaften, eine anerkannte Pflege des «historisch» Gewordenen, die systematische Katalogisierung auflässiger Gruben sowie das oben schon zitierte «**Bewusstsein** für die Rolle des Bergbaus und des Bergwesens allgemein. Die Verfasser finden, dass man in dieser Hinsicht in der Schweiz unbedingt aktiver sein sollte. Nachdem wir zurzeit eine «Strahlerwelle» grösseren Ausmasses über uns ergehen lassen müssen und – beispielsweise durch die Mondforschung – die Erdwissenschaften als Ganzes stark aufgewertet worden sind, scheint uns der Zeitpunkt gekommen, die betreffenden Aktivitäten auch etwas in Richtung der Bergbauforschung zu lenken.

Hier sind es ja häufig die Amateure, die Zeit und Geduld haben und den Spürsinn entwickeln, die man braucht, um das Vorhandene zu sammeln, zu inventarisieren und nach Möglichkeit zu retten. Aber aller gute Wille nützt nichts, wenn wir nicht von seiten der Wissenschaft her das Möglichste tun, um solche Bergbaugeschichte und Bergbauforschung zu ermöglichen. Hierzu bedarf es einer Sammelstelle, es bedarf einer Archivierung und der Förderung von Publikationen, kurz gesagt, einer Instanz, die sich wirklich um die Angelegenheit **kümmert**. Auch mancher Wissenschaftler würde sich dem Thema widmen, wenn er wüsste, dass man auf solche Forschung und Berichterstattung Wert legt.

Sie wissen sicher, dass sich Herr Prof. Dr. O. M. Friedrich, ehemals Direktor des Institutes für Mineralogie und Gesteinskunde der Montanist. Hochschule Leoben/Steiermark, sich Zeit seines Lebens selbstlos und unter eigenen Kosten bemüht hat, für sein Land – neben der Geol. Bundesanstalt in Wien – eine solche Instanz zu sein. Seine Resultate liegen heute als 15 Bände (begonnen 1963) des «Archiv für Lagerstättforschung in den Ostalpen» vor. Auch dort gibt es Schwierigkeiten, wenn bergbauliche Arbeiten publik zu machen sind. Aber dort findet sich wenigstens eine gemeinsame grundsätzliche Meinung zur Gesamtlage. Es wäre bei uns schon viel gewonnen, wenn wir uns dem Problem einmal ernstlich stellen: Sicher haben unsere Kollegen Erfahrungen oder Vorschläge, denn wir müssen **unseren Weg** finden. Man kann Modelle von anderen Ländern nicht einfach übertragen, sondern hat sich den landeseigenen Gegebenheiten anzupassen.

Diese Ausführungen lenken also die Aufmerksamkeit auf ein Problem, das noch einer gründlichen Diskussion bedarf. Aber schade wäre es, wenn inzwischen von den Zeugnissen ehemaliger Bergbautätigkeit eines nach dem anderen verschwände, ehe man ihnen nachgegangen ist. Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte sind wir anlässlich von geologischen und Lagerstättenkundlichen Feldarbeiten in der Schweiz immer mehr mit Zeugnissen alter Bergbautätigkeit konfrontiert worden, die wissenschaftlich z. T. überhaupt nicht oder dann nur höchst dürftig bekannt sind. Da sowohl durch die Vegetation und natürliche Erosion als auch durch vermehrte menschliche Bautätigkeit (Meliorationen, Strassenbau, Waldbau usw.) solche Merkmale immer mehr verschwinden oder ihre Aufnahme erschwert wird (am Calanda wurde beispielsweise durch die Anlage der neuen Waldstrasse von Felsberg ein geschrämpter Stollen mit interessanten Massen und einem Profil, die eine genauere Datierung ermöglichen könnten, nahezu vollständig zugeschüttet, ohne dass eine Meldung an die Behörden erfolgt ist!), erscheint es uns wichtig, auf diese Situation hinzuweisen und ein Sofort-Programm vorzuschlagen, das von sämtlichen im Felde arbeitenden Lagerstättenkundlern, Mineralogen, Petrographen, Geologen und eventuell auch Topographen und Kulturingenieuren sowie interessierten Laien bei geolog. Kartierungen und Neuaufnahmen von Grundbuchplänen und der Landeskarte der Schweiz berücksichtigt und so weit als möglich erfüllt werden sollte. Ein weiterer Grund dafür liegt auch darin, dass z. B. auf Bergbau bezügliche Hinweise wie Flurnamen aus dem Topograph. Atlas der Schweiz (sog. Dufour-Karte) in vielen Fällen nicht mehr in die Neue Landeskarte übernommen worden sind, weil die Merkmale dafür durch die oben erwähnten Ursachen einstweilen entweder verschwunden sind, oder im Falle spärlicher Überreste aus älterer Zeit zumindest im Bewusstsein der einheimischen Bevölkerung verschwunden sind. Ein klassisches Beispiel dafür liefert die Bezeichnung «Gnapperkopf» bei Vättis, wo alte Stollen in Form verstürzter und offener Mundlöcher noch eindeutig erkennbar sind, die Bezeichnung auf der Neuen Landeskarte aber fehlt.

Man könnte nun den Eindruck haben, solche nur rückschauenden Untersuchungen seien von minderem Wert und Bergbauliches müsse eher in Hinblick auf die Gegenwart untersucht werden. Da sind wir sicher weitgehend einverstanden, aber wir wollen anderseits nicht aus dem Auge verlieren, dass die heutige politische Situation mit ihren starken Wirtschaftsschwankungen (siehe Erdölkrisen oder Nachschublieferungen

von Brennelementen für unsere Kernkraftwerke!) sehr schnell einen Bergbaubetrieb (siehe das Eisenbergwerk Gonzen bei Sargans) stilllegen und ihn in die «Hi-story» verbannen kann, ihn anderseits aber bei grossem internationalem Bedarf und zeitweise der Er schöpfung entgegengehenden Lagerstätten für einen gewissen Wirtschaftsraum durchaus auch wieder interessant machen kann. Ein weiteres klassisches Beispiel dafür sind die seit einigen Jahren im Gang befindlichen Aufschlussarbeiten in Form von Bohrungen und Stollenbauten im Raum der altbekannten Fluorit-Gänge bei Sembrancher (Wallis) durch die Firma Beminag (Bergbau- und Mineralgesellschaft AG), die je nach Wirtschaftslage – Verknappung und steigende Preise für Fluorit! – einen Fluorit-Abbau auch in der Schweiz durchaus rentabel erscheinen lassen. In unserem Nachbarlande Österreich macht man sich ernste Gedanken über **sogenannte Revaluationen**, d. h. **Wiedererschliessung** von Erz- und Minerallagerstätten, die vielleicht seit Jahrzehnten aufgelassen sind und kein Mensch daran gedacht hätte. Auch wir sollten zumindest so klug sein, den Bestand unserer mineralischen Rohstoffe so genau und umfassend als möglich zu kennen, um für alle künftigen Probleme und eine schnelle Wiedererschliessung vorbereitet zu sein.

Die Verfasser haben sich in dieser Hinsicht ausführlich besprochen und als Ergänzung zwei Listen (Beilagen) aufgestellt, durch die wir näher an die Praxis herankommen: Die **eine Liste** betrifft die notwendigen **Richtlinien für die Inventarisierung im Gelände**, die **andere** enthält einen **Vorschlag zur Publierung solcher Arbeiten**. Beide Listen werden im nächsten Mitteilungsblatt vollständig publiziert. In diesem Sinne bitten wir hiermit alle Kollegen, Verantwortlichen und Interessierten, diese Anregungen wirklich ernst zu nehmen.

Aufnahmekriterien von bergbaugeschichtlichen Merkmalen im Gelände und unter Tage.

A) Beobachtungen am Tage

B) Beobachtungen unter Tage

Archivierung und Publikation der Resultate von bergbauhistorischen und lagerstättenkundlichen Untersuchungen.

Nicht jede Mitteilung oder Aufnahme von Geländebeobachtungen ist publizierbar. Es muss aber dennoch eine zentrale Archivierung erfolgen, wofür neben der Sammelstelle für geolog. Dokumente in Bern für bergbauliche Belange in erster Linie das Archiv und

die Bibliothek des Bergbaumuseums Davos am geeignetsten sind, da dort laufend auch Auswertungen vorgenommen werden. Dabei ist mit dem Aufnehmenden abzusprechen, wo und in welcher Weise man die Auswertung vornehmen soll (Prioritätsansprüche!). Oft muss bei solchen Aufnahmen auch scheinbar Unwesentliches mitberücksichtigt werden. Eine starke Reduzierung der Mitteilung ist daher oft nicht möglich: Der Massstab des Publikationswürdigen ist der speziellen Fragestellung anzupassen.

Da alle diese Angaben für die mineralogische und lagerstättenkundliche Forschung unter Umständen von entscheidender Bedeutung sein können, wäre es sinnvoll, die wissenschaftlichen Publikationen an einer einzigen und derselben Stelle vorzunehmen, um einen sofortigen und sich über Jahre erstreckenden Überblick zu haben, anstatt die Arbeiten in den Publikationen der lokalen naturforschenden Gesellschaften oder gar in ausländischen Fachzeitschriften zu «verzetteln». Dazu sind nach unserer Auffassung die von uns geschaffenen Mitteilungsblätter des «Bergknappen» sowie Monographien zum Bergbau in der Schweiz am besten geeignet. Es handelt sich dabei sowohl um rein naturwissenschaftliche als auch bevorzugt montanhistorische Untersuchungen an Erz- und Mineralvorkommen in der Schweiz und bei besonderen Gegebenheiten aus dem Ausland. Um einen möglichst grossen Interessentenkreis anzusprechen, müssen die Veröffentlichungen durchaus nicht nur rein wissenschaftlicher Natur sein, sondern sie können durchaus auch populärwissenschaftlich dargestellt sein, um auch dem interessierten Laienforscher oder fortgeschrittenen Amateur den Zugang zur Materie zu erleichtern.

Thematisch wäre dabei etwa folgende **Unterteilung** möglich:

- 1. Bergbaugeschichte und Lagerstättenforschung**
 - A. Rein theoretisch, z. B. auf Quellenstudien beruhend.
 - B. Detaillierte Geländeuntersuchungen von Bergbauresten und Erz- und Mineralvorkommen.
 - C. Bergbau von der Ur- und Frühgeschichte bis in die heutige Zeit (eine Disziplin der sog. Industriearchäologie) in zusammenfassender chronologisch-monographischer Darstellung.
- 2. Geschichte der Geologie, Mineralogie, Lagerstättenkunde, Petrographie und Kristallographie**
 - A. **Entwicklungsgeschichte** der oben erwähnten Disziplinen.
 - a) Philosophisch.
 - b) Instrumentenkunde und Darstellung.
 - B. **Biographische Studien** von altbekannten Lagerstättenforschern, Geologen, Mineralogen, Kristallographen und Petrographen.

Zum Abschluss sei noch darauf hingewiesen, dass vor allem die ur- und frühgeschichtliche Seite des Problems (prähistorischer Bergbau im weiteren Sinne inkl. Werkzeuge und Aufbereitung) noch eines weiteren Ausbaues der Koordination der gesamtschweizerischen Aspekte sowie auch mit den Nachbarländern bedarf.